

Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: G. Warthemann; W. Wendt, Fotos: A. Korschefsky; W. Wendt)

Gottes-Gnadenkraut

Das Gottes-Gnadenkraut (*Gratiola officinalis* L.) gehört zur Familie der Braunwurzgewächse. Der bis zu 40 cm lange, aufrechte, oben kantige Stengel trägt kreuzgegenständige, halbstengelumfassende, lanzettliche, 2,5 cm bis 3,5 cm lange Blätter in dichtem Abstand. Der gesägte Blattrand ist mit senkrecht abstehenden, kurzen Zähnchen besetzt. Auf der Blattfläche sind deutlich drei parallele Nerven und kleine Drüsen zu erkennen. Aus den Blattachsen wachsen gestielte Blüten heraus, deren Kronenblätter röhrenförmig verwachsen und bis 10 mm lang sind. Der Kronenschlund ist zweilippig, die Oberlippe ausgerandet, die Unterlippe dreiteilig. Die weiße, gelbliche oder blassrote Kronenröhre wird von zarten, rötlichen Adern durchgezogen. Die Blütezeit reicht von Juni bis August. Die Kapsel Früchte springen mit vier Klappen auf. Als Hemikryptophyt ist die Pflanze mehrjährig und ihre Überwinterungsknospen liegen nahe der Erdoberfläche.

Das Gottes-Gnadenkraut enthält ein Gift, welches, gering dosiert, heilende Wirkung vor allem auf Krankheiten der Verdauungsorgane ausübt (Abführmittel).

Die Pflanze ist im eurasischen Raum in der meridionaltemperaten Zone weit verbreitet. Sie wächst auf Moor- und Sumpfwiesen, v.a. Pfeifengras- bzw. Rasenschmielewiesen, Flutrasen und Seggenriedern mäßig nährstoffreicher, kalkarmer, feuchter bzw. wechselfeuchter Standorte. Als Stromtalpflanze besiedelt das Gottes-Gnadenkraut die klimatisch begünstigten (subkontinentalen bzw. submeridionalen) Flussniederungen Deutschlands. Während es entlang der Elbe, Schwarzen Elster, Havel, Spree und Oder noch zerstreut anzutreffen ist, gilt es an Ohre und Aller sowie an Saale, Bode, Unstrut und Mulde, am Main und im Mecklenburger Raum als (nahezu) verschollen bzw. ausgestorben. Die Vorkommen an Donau, Rhein sowie in der Niederlausitz sind stark rückgängig. Deutliche Rückgangstendenzen weist diese Art auch im Mittelberaum auf. Als wichtigste Rückgangursachen sind Störungen der Überflutungsdynamik, Grundwasserabsenkung und Nutzungsänderungen des Grünlandes (Intensivierung, Auflassung) anzusehen. Die Seltenheit und akute Rückgangstendenz des Gottes-Gnadenkrautes begründet seine Gefährdungseinstufung sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch im Land Sachsen-Anhalt in die Kategorie „stark gefährdet“.

G. W.

Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri* KUHL 18818)

Von den beiden heimischen Vertretern der Gattung *Nyctalus* galt der Kleinabendsegler, *Nyctalus leisleri*, über viele Jahrzehnte hinweg als zoologische Rarität, da er nur vereinzelt nachgewiesen wurde. Zwischen 1945 und 1970 gab es im Gebiet der ehemaligen DDR lediglich vier gesicherte Fundpunkte. Für das gesamte mittlere und westliche Mitteleuropa konnte ROER (1989) nur zehn Fortpflanzungsquartiere des Kleinabendseglers zusammentragen. Ob dieses Verbreitungsbild den tatsächlichen Vorkommensverhältnissen entsprach, muss aus heutiger Sicht bezweifelt werden. Seitdem die Habitatbindungen der Kleinabendsegler besser bekannt sind, ist die Nachweishäufigkeit geradezu sprunghaft angewachsen. Innerhalb weniger Jahre sind allein in Sachsen-Anhalt vierzehn Reproduktionsquartiere ermittelt worden; die Mehrzahl über zielgerichtet ausgebrachte Fledermauskästen. Als natürliche Quartiere bevorzugten Kleinabendsegler in Mitteleuropa Baumhöhlen. Auf Irland werden hingegen - wahrscheinlich aufgrund des Waldmangels - Gebäude bewohnt. Die Wochenstubengesellschaften umfassen in unseren Breiten meist nur ein bis zwei Dutzend Tiere während auf Irland 100 und mehr Tiere die Regel sind. Abendsegler jagen häufig schon bei Helligkeit und fliegen dabei hoch und schnell wie Schwalben. Die sehr guten Flugfähigkeiten ermöglichen weite Wanderstrecken. Mittels Fledermauskennzeichnung sind als bislang längste nachgewiesene Zugstrecke zwischen dem Sommerlebensraum in Sachsen-Anhalt und einem potenziellen Überwinterungsplatz in Spanien über 1 500 km belegt. Das Verbreitungsgebiet des Kleinabendseglers erstreckt sich von Irland quer durch Europa bis nach Afghanistan und dem westlichen Himalaja. Skandinavien wird von der Art offensichtlich nicht besiedelt.

Unter den drei europäischen Abendseglerarten ist der Kleine Abendsegler mit einer Kopf-Rumpflänge von 58-66 mm tatsächlich der kleinste Vertreter. Der in Süd- und Südosteuropa heimische Riesenabendsegler, *Nyctalus lasiopterus*, erreicht nämlich nahezu die doppelte Körpergröße und präsentiert die größte europäische Fledermausart. Gattungstypisches Erkennungsmerkmal der Abendsegler ist der pilzförmige Tragus (Ohrdeckel). Zur sicheren Artdiagnose des Kleinen Abendseglers führt das zweifarbige Haarkleid. Es ist im Unterfell deutlich dunkler (schwarzbraun) als den Haarspitzen (vgl. Bild).

W. W.